

Schöner schreiben über Lesben und Schwule



Acht Beispiele aus der journalistischen Praxis

Wenn Lesben und Schwule Beiträge über sich in der Zeitung lesen oder im Fernsehen schauen, kommen sie manchmal aus dem Staunen nicht heraus. Egal ob Boulevard, Qualitätspresse oder Nachrichtenagenturen: Regelmäßig zeigen Schlagzeilen über das „Homosexuellen-Milieu“ und ungelenke Formulierungen wie „Homosexuelle und Lesben“ oder „bekennende Schwule“, dass es in vielen Redaktionen noch nicht so unverkrampft zugeht, wie mancher annimmt.

Als Bund Lesbischer und Schwuler JournalistInnen möchten wir unsere heterosexuellen KollegInnen ermuntern: Schreiben Sie über Lesben und Schwule – aber denken Sie dabei auch an die Wirkung Ihrer Texte. Die folgenden Informationen sollen eine kleine Hilfe im Arbeitsalltag sein.

Homosexuelle und Lesben

Erstaunlich häufig wird „homosexuell“ mit „schwul“ gleichgesetzt. Dabei ist das geschlechtsneutrale Wort „Homosexuelle“ der Überbegriff für Schwule und Lesben.

► **Richtig: „Schwule und Lesben“**

Elke ist eine bekennende Homosexuelle

Umstrittene unterschwellige Herabwürdigung! Man bekennt sich zu einer Straftat, zumindest aber zu einer Bürde oder Religion. Homosexuelle Handlungen sind jedoch längst keine Straftat mehr. Und das mit der Bürde nehmen wir gerade in Angriff ...

► **Vorschlag: „Elke lebt offen lesbisch.“ Oder besser beiläufig wie bei Heterosexuellen auch: „Elke lebt mit ihrer Freundin“, „Elkes Lebensgefährtin ist ...“**

Der eingefleischte Junggeselle

Über das Privatleben von heterosexuellen Politikerinnen und Politikern wird ausführlich berichtet. Lange Zeit war das Privatleben Homosexueller hingegen tabu. Der BLSJ ist der Ansicht, dass homo- und bisexuelle Personen des öffentlichen Lebens ihre sexuelle Orientierung genauso öffentlich machen sollten wie Heterosexuelle. Und JournalistInnen sollten nicht mit zweierlei Maß messen: Die Information über den heterosexuellen Ehemann hat keinen anderen Informationsgehalt als die Erwähnung eines homosexuellen Lebenspartners. Denken Sie in beiden Fällen aber auch daran, wo der Schutz der Privatsphäre anfängt.

► **Vorschlag: Schreiben Sie einfach, was Sache ist.**

Klaus hatte sein Outing

Die Outing-Welle der 1990er-Jahre ist vorbei. Stattdessen haben die meisten Schwulen und Lesben heute ein Coming-out. Der Unterschied liegt in der Selbstbestimmtheit: Klärt ein Mensch seine Umgebung selbst über seine sexuelle Orientierung auf, spricht man von „Coming-out“. Wird die sexuelle Orientierung hingegen von einer anderen Person gegen dessen Willen offenbart, spricht man von „Outing“. Dieser Unterschied ist gewichtig – daher sollten auch die Medien auf die korrekte Verwendung achten.

► **Richtig: „Hape Kerkeling und Alfred Biolek wurden von Rosa von Praunheim geoutet.“ „Klaus Wowereit hatte sein öffentliches Coming-out auf dem SPD-Parteitag.“**

Eine schrille Parade gegen Diskriminierung

„Schrill“ wird gerne verwendet – vor allen Dingen im Zusammenhang mit den Demonstrationen zum Christopher Street Day. Ein Geräusch kann schrill sein. Und ja, auch Kleidung kann laut Duden schrill sein. Wir finden aber: Es sind fast immer nur diejenigen „schrill“, die auf den Aufmacherfotos zu sehen sind. Dabei ließe sich das Aussehen auch direkter und plastischer beschreiben.

- ▶ **So geht's auch: „bunt“, „auffällig“, „halbnackt“, „überdreht“, „ausgefallen“, manchmal passt vielleicht auch „exzentrisch“**

Im Homosexuellen-Milieu

Dieser Terminus ist sprachlicher Unsinn. Was oder wo soll dieses Milieu denn sein: die Stadt Köln, der Eurovision Song Contest oder gar das Amtszimmer einer lesbischen Politikerin? Solche Phrasen verunglimpfen Homosexuelle kollektiv, ganz so, als wären Lesben und Schwule wie Kriminelle oder Drogenhändler in einer Art Rotlichtviertel organisiert. Kaum jemand würde über eine „Gewalttat im Lehrermilieu“ oder einen „Doppelmord im Hetero-Milieu“ berichten.

Dass es Milieus auch in der Soziologie gibt, wissen wir – nur: Einen wissenschaftlichen Anstrich haben die Berichte über das Homosexuellen-Milieu in der Presse meist nicht. Zudem ist es gerade ein Ergebnis dieser Studien, dass Homosexuelle in jedem dieser Milieus vorkommen.

- ▶ **Vorschlag: Statt „Mord im Homosexuellen-Milieu“: „Moshammer von (heterosexuellem) Stricher ermordet“;**
statt „Ein Mann aus dem Homosexuellen-Milieu“ einfach: „Er ist schwul.“ – falls das Schwulsein für die Geschichte überhaupt von Bedeutung ist.

„Schwul“, „lesbisch“ oder „homosexuell“?

Die Adjektive „schwul“ und „lesbisch“ werden von einigen Heterosexuellen als Schimpfwort empfunden. Ebenso der Wortbestandteil „Homo“. Schwule und Lesben sehen diese Worte hingegen als selbstverständliche Beschreibung ihrer sexuellen Identität. Deshalb nur Mut zum Einsatz dieser Wörter.

- ▶ **Das darf man ruhig schreiben: „schwul“, „lesbisch“, „homosexuell“**

„Ehefrau“ – „Ehemann“ – „sind verheiratet“

Viele Menschen wissen nicht, dass in Deutschland die Lebenspartnerschaft in elementaren Punkten nicht der Ehe gleichgestellt ist, unter anderem in Steuerfragen, dem Erbrecht oder beim Adoptionsrecht. Durch Meldungen von sogenannten „Homo-Hochzeiten“ wird suggeriert, bei der Lebenspartnerschaft handele es sich um eine „echte Ehe“.

- ▶ **Vorschlag: „Lebenspartnerin“, „Lebenspartner“, „sind verpartnert“
oder auch: „dürfen nicht heiraten“**

Der BLSJ ist der bundesweit tätige Fachverband lesbischer Journalistinnen und schwuler Journalisten in Deutschland. Seit 1997 setzt er sich für eine faire Berichterstattung über Lesben und Schwule ein. Einmal jährlich vergibt er den Felix-Rexhausen-Preis und würdigt damit besonders gelungene Berichterstattung über Lesben, Schwule und Bisexuelle. Im BLSJ sind MitarbeiterInnen aus allen Medienbereichen vertreten: bundesweite und regionale Zeitungen, Magazine, Hörfunk, Fernsehen und Online.

- ▶ www.blsj.de
- ▶ www.felix-rexhausen-preis.de
- ▶ www.homosexuellen-milieu.de

Herausgeber: Bund Lesbischer & Schwuler JournalistInnen e.V. • Postfach 19 01 39 • 50498 Köln • info@blsj.de • Telefon/Fax (0 32 12) 1 03 22 75